

# Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal

Witwods und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat Juli:

3,00,— Mark

durch unsere Boten 3,00,— Mark,

durch die Post bezogen 3,80,— Mark.

Einzel-Nummer 400,00 M.



Anzeigen-Gebühren: Für die fünf-  
gehaltene Kopyspalte oder deren Raum  
700 M., für übrige 600 M., für außer-  
halb des Reichs 1000 M., Boten-  
kosten 1500 M., pro Zeile, Chirargengebühr 700 M.  
Bei sich wiederholenden und größeren  
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung  
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Pretzin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Glöbig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:  
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Pretzin  
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr 59

Pretzin, Mittwoch, den 25. Juli 1925

45. Jahrgang.

## Das Was und das Wie?

Die englische Regierung ist sich darüber einig, dass sie im Interesse ihres Handels für die Zukunft Deutschlands für notwendig hält, und was sie bezüglich von Frankreich verlangen will. Wie die Absichten aber verwirklicht werden sollen, darüber gehen die Meinungen augenscheinlich noch auseinander, und auch die bevorstehende Antwort an Deutschland wird die widersprechenden Geister kaum unbedingt fest miteinander fesseln. Der Mann in Paris weiß das, und diese Unentschiedenheit ist ein neues Glied im neuen Pöckel.

Poincaré hat sein Ministerium fester in der Hand, angeblich wenigstens, wie sein Kollege Daladier in London das seinige. Daladier wird von seinen Kollegen wohl noch nicht so fest voll genommen, wie er wünscht, daß es liberaler gelaube wird. Das Vorhandensein einer stärkeren französisch-englischen Beziehung in seinem Kabinett ist bekannt, aber es würde doch vorausgesetzt, daß er das Heft in der Hand habe, und die Einsicht unter seinen Kollegen groß genug sei, um zu wissen, was gegenüber Frankreich getan werden müsse.

So lange die Entente besteht, hat sich hinter den Kulissen schon mehr abgehandelt, wie in aller Deutlichkeit anzusehen ist. Wir haben wiederholt unsere Angriffe gefordert, was wir offen und ehrlich gemeint hatten. Und die geheimen Umtriebe in London dürften trotz des parlamentarischen Systems mächtiger gewesen sein, als auf dem Festlande für möglich gehalten wird. Wir dürfen freilich wissen, daß auch früher die persönlichen Beziehungen zum Inhaber der Krone stärker ausgeübt wurden, als es hätte der Fall sein sollen.

Was das Ministerium Daladier zur Befriedigung der britischen Handelspolitik für erforderlich erachtet, ist die Wiederherstellung der deutschen Handelskraft und Kreditwürdigkeit, zu deren Beförderung der Trübel im Ausgehende ein Ende nehmen muß. Wo ein Ziel ist, da ist auch ein Weg, heißt es, aber hier liegt das Ziel, da es eben noch nicht klar zutage. Oder vielmehr, es ist nur zu klar, es führt über Paris und schließt den Willen in sich, Frankreich zu bewegen, oder zu zwingen, seine rein französischen Sonderabsichten aus seiner weltlichen Sonderaktion auszufassen. Poincaré hat, das kann er nicht, weil er jederzeit Rechte seines Staats nicht preisgeben darf, und in London findet man nicht die Energie, ihm gerade ins Gesicht zu sagen, daß diese sogenannten Rechte nur Vorwände sind.

Der Umstand, daß die Franzosen immer von neuem betonen, daß sie das Angebot nicht annehmen wollen, hat selbstverständlich seinen bestimmten

Ausdruck. England, das seine hervorragenden Interessen auf dem europäischen Festland hat, soll nicht sagen dürfen, daß der Nachbar nicht französisch werden darf. Aber es ist die alte Altanz, ob in Paris das deutsche Industriegebiet als Handelsobjekt betrachtet, oder ob mit dieser Objektivität die militärische und finanzielle Kontrolle des deutschen Reiches angekrebt wird.

Wohlgemerkt ist zu beachten, daß diese Kontrolle nicht eine vorübergehende, sondern eine dauernde Maßnahme darstellen soll, die ihren tiefsten Zweck deutlich erkennen läßt. Ein Neut zu dieser dauernden Heberwachung liegt in keiner Weise vor, und dieser so außerordentlich weitgehende Schritt, mag er gleich erst ein Zukunftsgebilde Poincarés sein, sollte den Mitgliedern des englischen Ministeriums Anlaß geben, sich über das Wie zu entscheiden. Dem Angreifen der Pariser Gelehrten muß für die Zukunft eine Grenze gezogen werden, und die französische Regierung kann es nicht übersehen, wenn die vor ihr liegende Unentschiedenheit durch genaue Sicherungen ersetzt wird. Damit ist auch Deutschland gebunden, und weiß, woran es ist.

## Ein Reparationsplan Loucheurs.

40 Goldmilliarden.

Der frühere französische Minister des Auswärtigen, Loucheur, ist mit einem neuen Reparationsplan heraustrat, der nach Pariser Meldungen auch die Zustimmung Poincarés gefunden haben soll. Dieser Plan sieht folgendermaßen aus:

1. Deutschland wird auf das Verlangen sämtlicher Verbündeten hin den passiven Widerstand restlos einstellen.
2. Deutschland läßt sich die militärische Kontrolle in jeder Form, wie sie von den Verbündeten ausgetübt wird, gefallen.
3. Deutschland wird seinen Staatsbankrott sowie sein Finanzprogramm, sowie das Verwaltungswesen, die Reichsbank mit einbegreifen, der Kontrolle eines internationalen von den Verbündeten ernannten Ausschusses unterstellen.
4. Die Verbündeten werden von Deutschland lediglich zwei Milliarden Pfund Sterling beanspruchen, die die Bände A und B darstellen und erst in den nächsten 10 bis 15 Jahren zu bezahlen sind. Diese Zahlungen werden unter die Verbündeten in der Weise verteilt, daß Frankreich ungefähr 1,3 Milliarden Pfund Sterling zum Wiederaufbau seiner verwüsteten Gebiete erhält. England, das auf die Reparationsforderungen Verzicht leistet, wird ungefähr 5

Millionen Pfund Sterling zur Erfüllung seiner Schuldverpflichtungen Amerika gegenüber bekommen.

Endlich, so heißt es in dem Plan weiter, werden die Verbündeten bei Deutschland wegen der Zahlung der Bände C in keiner Weise bestreift werden, solange die unter Paragraph 4 erwähnten Zahlungen nicht erfüllt sind. Sobald das der Fall ist, wird die gesamte Menge der interalliierten Kriegsschulden in Betracht gezogen werden. Dem englischen Blatte zufolge bedeuht dieser französische Plan im großen und ganzen mit dem belgischen Programm, das vor einiger Zeit veröffentlicht wurde.

## Freigabe der drahtlosen Telephonie.

Tägliche Konzerte.

Während in zahlreichen Ländern, so in Amerika, die drahtlose Telephonie schon längst freigegeben ist und fast jeder Mensch dort seinen Apparat in der Wohnung hat, so hat man sich in Deutschland nicht dazu entschlossen.

Nur endlich soll nun seitens der Reichspost eine weitgehende teilweise Freigabe erfolgen. Es ist beabsichtigt, von September ab den Verkauf der drahtlosen Telephonapparate den bereits in Deutschland seit längerem bestehenden Privatfirmen, die bisher ihre Erzeugnisse lediglich nach dem Auslande lieferten, auch an unsere Kunden zu gestatten. Jeder drahtlose Telephonapparat muß vor der Abgabe einer von der Post eingesetzten Prüfungskommission mit Angabe der genauen Adresse des Käufers vorgelegt werden. Die Post wird von den Besitzern dieser Apparate genau mit den ihren Bestimmungen entsprechenden eine bestimmte Anzahl von Gebühren einfordern.

Zu Königsnutzerverfahren soll, wie weiter verlautet, einer Privatgesellschaft die Möglichkeit gegeben werden, täglich zu bestimmen, vorher bekanntgegebenen Stunden ein künstlerisches musikalisches Programm drahtlos nach Berlin zu entsenden. Sobald diese ersten, noch zaghaften Versuche der Post von Erfolg begleitet sein werden, beabsichtigt die Reichspostverwaltung, die Veranstaltungen auch in anderen deutschen Großstädten durch Abgabe der Apparate durchzuführen.

## Die Flucht Ehrhardts.

Nach Ungarn entkommen?

Was Wien zur Flucht Ehrhardts folgendes gemeldet:

In Wiener rechtsprechenden Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Kapitän Ehrhardt in Ungarn eingetroffen sei, wo er dauernden Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

## Das Geheimnis von Dubsinka.

Reinmalotom von Erich Dufstein.

44) Balthide stand in tiefes Nachdenken versunken. Da plötzlich sah er gefiltsabwendend eine Hornborse heraus und nahm eine kräftige Pfeife.

„Mon dien!“ rieferte Suzette, und schlug die Hände zumalmen vor Erstaunen. „Sie schnupfen, Monsieur Balthide!“

„Er wart ihr einen erkaunten Blick zu, bekam sich dann und sagte, gleichfalls lachend: „Sie sind die einzige, die mein Geheimnis nun kennt — aber Sie werden es niemand sagen, Mademoiselle?“

„Wenn Sie es nicht wollen —“

„Es ist nämlich ein Uberglaube dabei —“

„O, wirklich? Was denn für einer?“ fragte sie neugierig.

Balthide schmunzelte.

„Man hat Glück, wenn man auf eine gewisse Art, in gewissen Momenten einen gewissen Tabak schnupft! — Wie — das sage ich Ihnen ein andermal, Mademoiselle Suzette! Jetzt habe ich zu tun. Also, Sie wissen bestimmt, daß Herr Dobrecht noch bei der Gräfin ist?“

„Ganz bestimmt. Die Mamell war vorhin einen Augenblick unten und trug mir auf, oben zu klopfen, wenn der Graf zurück ist, damit der Postier herabkomme, um ihn zu empfangen. Holt — da fällt mir übrigens auch noch ein Auftrag für Sie ein —“

„Für mich?“

„Ja! Sie brauchen oben in des Herrn Grafen Schlafzimmer nichts mehr zu räumen und können für heute gleich gang unten bleiben. Die Mamell hat selber alles bereits zur Nacht zurechtgemacht, damit die Gräfin in den anstehenden Zimmern nicht beunruhigt werde durch Ihr Hin- und Hergehen.“

„We liebenswürdig von Mamell Katinka sogar meine Arbeit noch zu machen!“ lächelte der Kammerdiener mit deutlichem Hohn. „Wirklich ein sehr interessantes Frauenzimmer: Hausmamsell, Kammerjungfer, Krawattenputzerin und weiß Gott was noch alles! Na, mit tant's recht sein, da kann ich ja noch ein Weibchen spazieren gehen, und wenn man mich wirklich nicht mehr braucht, heute — vielleicht sogar in Krizan noch ein Glas Bier trinken.“

Er wandte sich zum Gehen, blieb aber dann, wie sich bestimmend, stehen und meinte zwischend: „Wenn aber der Herr Graf mich doch noch brauchen sollte?“

„Das wird kaum der Fall sein, denn die Mamsell trug mir auf, Ihnen ausdrücklich zu sagen, Sie würden heute oben nicht mehr benötigt, und falls Sie ausgehen oder sich gleich zu Bett legen wollten, möchten Sie es nur tun.“

Balthide rieb sich die Hände.

„Sehr gut. Ich begreife zwar nicht, wie die Mamsell wissen kann, ob mich der Herr Graf noch braucht, aber das geht mich ja nichts an. Was sie's verantworten! Sollte man also nach mir fragen, so werden Sie ja gültig sein, Mademoiselle Suzette, und sagen, ich sei noch zu einem Glase Bier gegangen.“

„Nach Krizan?“

„O, vielleicht gehe ich auch nach Chumoh, ich weiß es noch nicht.“

Er schlenderte langsam in der Richtung nach Krizan weiter. Als er sicher war, vom Hause aus nicht mehr gehen zu werden, wandte er sich links gegen den Teich hin und lehrte in einem Bogen nach Dubsinka zurück.

Er vermied es indessen, den Wirtschaftshof zu betreten, sondern schlich hinter den Rinderställen bis an die Rückseite des rechten Schloßflügels.

Dort gab es ein kleines, stets verschlossenes Pfortchen, das längst seine Reugier erlöst hatte.

Silas Hempel war nach einem Vergleich der Umrisse des Gebäudes und seiner inneren Einteilung zur Heberge-

ung gelangt, daß sich hier eine Treppe befinden müsse. Das Schloß war viel zu hoch, um nur einen einzigen Aufstieg zu besitzen. Auch stehen die Rinderställe an das sogenannte Leutchenhaus, das hier an das Schloß grenzte und früher doch wahrscheinlich eine Verbindung mit dem Herrenhause gehabt hatte. Jetzt freilich schloßen nur die Stallmägen und Knechte dort, während die Hausdienerschaft in den Erdgeschossebenen untergebracht war.

Als Silas nun vor dem Pfortchen stand und sich überzeugt hatte, daß weit und breit niemand in der Nähe sei, zog er ein Schlüsselbund heraus und versuchte das Schloß zu öffnen. Es gelang bald, und die Tür drehte sich lautlos in den Angeln, daß Hempel nicht zweifeln konnte, sie sei auch in der letzten Zeit zuweilen benutzt worden.

Wirklich befand sich hier eine Treppe. Sie war im Erdgeschloß gegen den Korridor vermauert, während sich im ersten Stock wohl gleichfalls eine Mauer davor befand, in die aber eine Tapetentür angebracht war.

Silas erinnerte sich, daß er drüben im Korridor genau an dieser Stelle einen großen breiten Schrank aus Eichenholz gesehen hatte, der als einziges Möbel an der Schmalseite stand.

„O weh!“ dachte er, „wenn es auch im zweiten Stockwert einen solchen Schrank oder der Tür gibt, dann ist all meine Mühe umsonst!“

Er stieg weiter. Ueber die Stiefler hatte er viele Wollfäden gezogen, um seine Schritte unhörbar zu machen.

Im zweiten Stock stand er abermals vor einer Tapetentür, die verschlossen war. Doch war es ein leichtes Schloß das sich leicht mit dem Universalschlüssel, den Hempel besaß, öffnen ließ.

Seine Vermutung bestätigte sich, denn hier stand ihm nun wirklich die dicke Rückwand eines Schrankes entgegen. Schon wollte er sich enttäuscht abwenden, denn das schwere Möbel besaß zu rücken, hätte ja einen Spektakel gemacht, den man wohl in ganzen Hause gehört hätte, als



Am Mittwoch, den 25. Juli d. Js. findet eine Uebung der uniformierten Feuerwehr - ohne Dudmannschaften - auf Altmanns Platz. Stellung auf dem Altmannplatz. Prettin, den 24. Juli 1923. Die Polizeiverwaltung.

Eine Handtasche ist auf dem Kinderfestplatze gefunden worden. Ein Andernmttschen als gefunden abgegeben. Die Polizei-Verwaltung.

Kleinhandelspreisliste für Britetts. Anfolge Erhöhung des Kohlenpreises wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und von Vertretern der Verbraucher der Preis für einen Zentner Britetts auf Waggon oder Lager vom 17. Juli ab wie folgt festgesetzt: für Dornhüll auf 46 050 M für Prettin auf 45 850 M für Torgau, Stadt auf 45 700 M im übrigen für den Kreis Torgau auf 44 250 M Bei Lieferung von Kleinformaten (Waggretts) wird ein Zuschlag von 2450.- M für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu. Ueberführungen werden nach den bestehenden Bestimmungen befristet. Torgau, den 20. Juli 1923. Kreiswirtschaftsamt des Kreises Torgau. Dr. Drows.

Die sächsische Regierung veröffentlicht eine längere Erklärung zur Schuldfrage im Erbarchde-Fall, in der sie die Verantwortung für die Klage ablehnt und sie im wesentlichen dem Reichsgericht des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, Senatspräsident Dr. Schmidt, zuschreibt, der dem Reichsjustizministerium untersteht. Dieser solle im Gegensatz zu den sächsischen Behörden überhaupt mannigfache Begünstigungen haben zuzulassen.

Anfrage gegen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Die „Leipziger Volkszeitung“ hört, ist in der Erbarchde-Angelegenheit gegen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ein Verlangen wegen Nichtbegünstigung eingeleitet worden. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ brachten am Donnerstag eine Notiz, daß die Polizei die Wohnung des Antikretts in Leipzig nicht feststellen wolle. Daran knüpft sich die Bemerkung, diese Wohnung werde polizeilich überwacht, was als Warnung an die Herrschaftler aufzufassen wird.

Der Fall Hoffbach. Die Untersuchung gegen Hoffbach ist im großen und ganzen beendet, offiziell aber noch nicht abgeschlossen worden. Es sieht nach die Entscheidung darüber aus, ob Reichsgericht oder die Verwaltungsbehörde zu einer Vernehmung des Chefs der Heresleitung, General von Seest, über Hoffbachs Tätigkeit geben wird. Zu den neuen Verhaftungen in der Westfälische Provinz ist nun mitgeteilt, daß einer der Festgenommenen namens Bernhardt feinerzeit zusammen mit Hoffbachs Sekretär Richter in dem Büro der „Arbeitsgemeinschaft Hoffbach“ in Bamme verhaftet, nach kurzer Zeit aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war.

Englands Antwortentwurf.

Nebereicherung an die Alliierten und an Amerika. In London sind, wie das offizielle Büro Reuters meldet, nunmehr die Würfel gefallen.

Der englische Entwurf einer Antwortnote an Deutschland ist nunmehr fertiggestellt und den Alliierten sowie den Vereinigten Staaten zur Aushändigung übergeben worden. In diesem Entwurf wird das Hauptgewicht auf die Einberufung einer Sachverständigenkommission gelegt.

Weiter erfährt ferner von zuständiger Stelle, daß die meisten Verhandlungen, die wieder über die britischen Ansprüche veröffentlicht worden sind, reine Phantasmen darstellen. Zum Beispiel ist keine Rede von Verträgen bezüglich der Annulierung der Schuld an Großbritannien. Die Frage der internationalen Schiffen ist keine Angelegenheit, die in einer Antwort auf sein Bild auf eine kleine, runde Dfinaung fiel, in der sich ein vierkantiger Papfen befand.

Wollte der Scherz nur einen markierten Durchgang bilden? Sein Verlust, hinter das Geheimnis dieses eigenartigen Geheimnisses zu kommen, war von Erfolg begleitet. Es ging prächtig.

In zwei Minuten fand er, aufstehend im Korridor, der leer und dunkel vor ihm lag. Nun galt es, zu versuchen, ob sich neben Dobruks Zimmer ein Ort finden ließ, von dem aus man hören konnte, was dort gesprochen wurde.

Sempel konnte Dobruks Zimmer. Sie nahmen die Mitte des Korridors ein und befanden aus einem Schlafraum und einer Art Wohnzimmere.

Befand sich der Herrscher dort, oder war er wirklich unten bei der Gräfin auf die Heimkehr des Grafen? Sempel würde es beweiseln haben, aber Suettes Bericht über die Krankeinsälle der Gräfin hatte seinen Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Wenn sie wirklich krank war und man es von dem Grafen geheimhalten wollte - Gott mochte wissen, warum - dann war allerdings anzunehmen, daß Dobrud den Seimfehrenden alles im Auge im Empfang nehmen und abhalten würde, die Gemächer seiner Gemahlin zu betreten.

Wie konnte dies am besten geschehen? Doch jedenfalls, indem man ihn hier herauf führte und ihn durch einen Bericht über Mr. Patinians Besuch festhielt, bis Rathinfa dann sagen konnte, die Gräfin lächelte schon und dürfte nicht mehr geirrt werden.

Da man Suette gleichfalls als Aufspäher an die Hausfür beobachtet hatte, konnte Dobrud also wahrscheinlich wirklich nur in den Gemächern der Gräfin sein, von wo er dann geholt werden sollte.

Fortsetzung folgt.

Deutschland zu behandeln wäre. Sie ist ein Gegenstand zu einer Konferenz, und im gegenwärtigen Augenblick werden Bemühungen ins Werk gesetzt, um festzustellen, wie eine Konferenz zustande gebracht werden kann.

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Juli 1923.

Verfassungsfrage und Schulen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angekündigt, daß am Verfassungstage in sämtlichen Schulen Preußens in einer Feier auf die geschichtliche Bedeutung des Verfassungstages hingewiesen wird und daß die Schulen der besetzten Gebiete und der Not der deutschen Mitbürger im Einberufungsgebiet gedenken. Unterricht findet am Verfassungstage nicht statt. Wo der 11. August in die Ferien fällt, ist vor Ferienbeginn oder bei Wiederaufnahme des Unterrichts nach den Ferien eine entsprechende Feier zu veranstalten.

Der deutsche Hfen. Bei Eröffnung der neueren Kliniken der Universitäts-Fakultät für Zoemotologie und Zahnheilkunde sind bei der Gründung von Gedenkstiften für Ehren der im Kriege gefallenen Dozenten, Studenten und Beamten der Universität hielt Kultusminister Reichs Antrags, in denen er die Notwendigkeit hervorhob, im Interesse des gesamten Deutschlands den deutschen Hfen auf das engste an den übrigen Teil des Vaterlandes zu knüpfen.

Berliner Börseverlag.

Berlin, 22. Juli. Die Berliner Börse blieb gestern sowohl für den Effekten- wie für den Devisenverkehr geschlossen. Aus dem Auslande wurden weiterhin sintende Markkurse gemeldet. Danzig meldet folgende Vormittagskurse: englische Pfunde 1 624 000, Dollar 330-340 000. Die Erklärung der Regierung zum Ergebnis der letzten Verhandlungen mit den Großbanken brachte keinerlei Senkung. Man ist in Bankkreisen der Meinung, daß die Schwierigkeiten für den Devisenverkehr fortbestehen, und daß die Regierung sich in den nächsten Tagen ernstlich mit den Protesten der Handelskammern, Wirtschaftsverbände usw. wird befassen müssen.

Ausnahmen von der Exportationsverbotsordnung.

Berlin, 22. Juli. Der Reichswirtschaftsminister gibt in einem Schreiben an die Spitzenverbände des Handels und der Industrie zur Befehung der gegenwärtig eingetretene Störung im Waren- und Zahlungsverkehr folgende Ausnahme von § 2 der Valutapensulationsverbotsordnung bekannt: Es wird vorübergehend, und zwar vorläufig bis zum 15. August dieses Jahres zugelassen, daß für Einfuhrwaren und Waren, die überwiegend aus eingeführtem Material hergestellt sind, und die schon bisher üblicherweise auf Salutto oder Goldbasis berechnet wurden, Devisen, die im Besitz der Abnehmer sind, in Zahlung gegeben und genommen werden dürfen, sofern der Umsatz in dem Kleinhändlerverkehr erfolgt und sofern der Nehmer der Devisen (Lieferant der Ware), entweder selbst sich im Besitz einer Handelskammerbescheinigung befindet oder dem Geber die Erklärung abgibt, daß er die Devisen binnen zwei Wochen an die Reichsbank oder an einem im Besitz einer Handelskammerbescheinigung befindlichen namenhaftig zu nennenden Geber zu veräußern will. Der Minister bemerkt ausdrücklich, daß die Verpflichtung zur Ablieferung von Exportdevisen durch diese Ausnahme nicht berührt wird, und daß weder der Lieferant noch der Abnehmer Devisenzahlung zu fordern, noch der Abnehmer befugt ist, sich zum Zwecke der Begleichung solcher Inlandsverbindlichkeiten ausländische Zahlungsmittel durch Ankauf zu beschaffen.

Die Auszahlung der Teuerungszulagen.

Berlin, 22. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstags erteilte in seiner gestrigen Sitzung die Ermächtigung zur Auszahlung der neuen Teuerungszulagen zu den Gehältern der Staatsbediensteten und Beamten. Der Teuerungszuschlag wird danach auf 574 Prozent ab 17. Juli erhöht.

Kein Abbau des passiven Widerstandes.

Berlin, 22. Juli. Wie halbsamtlich erklärt wird, ist der deutsche Vorkämpfer in London am Donnerstagabend dahin instruiert worden, daß keine deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich eines Abbaus ihres Widerstandes zuzunehmen kann, ohne daß der Bevölkerung gleichzeitig vor allem in dieser Krise gegeben wird. Ueber den Inhalt des englischen Entwurfs für eine Antwort an Deutschland liegen an amtlicher Stelle bisher keine Nachrichten vor.

Kursenscheinzustand in Dresden.

Dresden, 22. Juli. Anfolge der schmerzlichen Ausschreitungen und Plünderungen, in deren Verlauf es bei den Aufstürzern 6 Tote und 15 Schwerverletzte gegeben hat, ist über den Stadt- und Landkreis Dresden der verschärfte Ausnahmezustand verhängt worden. Etwa 50 große Geschäfte wurden geschlossen und demoliert. Mehrere hundert Personen sind verhaftet worden.

Internationaler Kongress für Telegraphie.

London, 22. Juli. Ein Komitee, bestehend aus dem Präsidenten des englischen, französischen und italienischen Telegraphenwesens, das in London zu einer Beratung versammelt war, hat dem Völkerverband die Abhaltung eines internationalen Kongresses für Telegraphie im ersten Viertel des Jahres 1924 vorgeschlagen.

Auslands-Rundschau.

Ausland unterzeichnet.

Entgegen ihrer bisherigen Haltung hat die russische Regierung in Kaufmanns Mitteln lassen, daß sie trotz ihrer grundsätzlichen Einwände das Meerengen-Abkommen im Laufe der nächsten Wochen in Konstantinobel unterzeichnen werde. Man nimmt an, daß diese Haltung Aufklärung auf geheime Abmachungen mit England zurückzuführen ist.

Allgemeines Nächtungsfever.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini wird am nächsten Montag in Genäve zur internationalen Lage unter besonderer Berücksichtigung der

lesten Ereignisse im Ruhrgebiet abgeben. Man mißt seinen Ausführungen besondere Bedeutung bei, weil er sich ausführlich über die Stellungnahme Italiens zu den Problemen, die den europäischen Frieden bedrohen, äußert wird. In Italien haben die unaufrichtigen Nützlinge Frankreichs, sowie keine Billigkeit in der Hochschonerei und Günstlingen hartes Mißtrauen erweckt. „Der Nazionale“ schreibt: Bereits die zwangsweise Einberufung von Italienern in Tunis beweist, was Frankreich sich unter diesen Nützlingen erlauben könne. Deshalb müßte Italien schnellstens seine Nützlinge vollen und Winbinnen an der Donau und am Balkan gegen die Slaven abgeben. Italien dürfe nicht zugeben, daß an der Ruhr der letzte Rest deutscher Kraft zerstört werde, worauf Frankreich mit seinem ganzen Gewicht sich auf das Mittelmeer stützen werde.

Der mexikanische General Villa erwidert.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist General Villa, der aus den Präsidentenwahlen bekannte Freiheitskämpfer, auf seiner Besichtigung Conajillo durch seinen Sekretär Miguel Trillo erschossen worden. Der Mörder seinerseits wurde wenige Minuten später von Anhängern Villas niedergeschlagen. Es entpinn sich alsdann eine Schießerei zwischen den Anhängern Trillos und Villas. Der Leichnam des Konajillos lag in der Unzivilienheit der Arbeiter der Zeitung, die nicht bezagt worden waren. Trillo soll seine Tat in einem Augenblick plötzlicher Wut verübt haben. Im Verlauf der Schießerei wurden etwa 100 Kämpfer getötet oder verwundet.

Paris. Angeblich aus Erparnisrückblicken sind die diesjährigen Herdmanier abgelagt worden. Die Transportverbände sollen dafür größere Leistungen auf den Transportverbänden vornehmen.

Stoßform. Die Internationale Luftfahrtausstellung in Genäve ist vom König von Spanien eröffnet worden. Der Eröffnung wohnte der deutsche Gesandte Waldow bei.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 21. Juli.

Devisenmarkt. Heute fanden keine Kursnotierungen statt.

Kreditmarkt. Auch an der heutigen Produktenbörse war wieder Mangel an Inlands-Offerten, die immer spärlicher werden. Die getrennt etwas vermehrte Zuteilung von Devisen hat es doch ermöglicht, mehr Inlandsgeldtreide aufzukaufen, doch da heute keine Devisennotierung stattfand und man nicht weiß, was der Markt bringen wird, so ist das Geschäft bei fester Haltung als ruhig zu bezeichnen. Weizen weiter von den Mählern gelöst. Roggen erzielte höhere Preise, für Gerste und Hafer bestand Kaufstillstand. Mais fand bei höheren Preisen Abnehmer. Rauhstrich weiter anziehend. Hülsenfrüchte und Leinölen fest.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Wmlich) Preise für 50 Hilo ab Station: Roggen m.ä. 710-680 000, Hafer m.ä. 730-720 000, Mais ob v. H. -, wag. ob v. H. a. g. - We. eme 1 (10) 815-2 000 000, Bergamotte (100 St.) 1 000 000 bis 2 100 000, Weizenrot 425-440 000, Roggenrot 425-450 000, Raps 1-1 100 000, Wit. oberhalb 1 200 000 bis 1 400 000, kleine Pfefferkörner 950-1 000 000, Anter. erbsen und Bohnen 70 000, Vorküchen 60 000, Widen 550-600 000, Bohnen, kleine 450-500 000, gelbe 575-650 000, Rapskörner 550-600 000, Ruderhölzer 425-450 000, Kartoffelfloeden 610-680 000, Torfpreise 260-280 000.

Sen und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Hilo ab Station: Dreschn. Weizenrot 66-70 000, Weizenrot 75-81 000, do. Vorküchen 76-81 000, bindfadenreife Mo. g. n. oder Weizenrot 73-74 000, lates Kammergut 66-67 000, Weizenrot 65 bis 100 000, handelsst. Sen neu 45-47 000, gutes Sen neu 50-55 000.

Schafwollmarkt.

Die Aufstecke von 8 durchgearbeiteter als 8 e ganzem Mittwoh und Donnerstag, insbesondere an Aachen, wovon nur 750 Stoll zum Verkauf fanden. Das Bändergeschäft entwickelte sich infolge dessen glatt bei um 4000 M. pro Pfund Lebendgewicht erhöhten Preisen. Das alte Geschäft für Käse, die 3 bis 4000 M. pro Pfund profitierten. Bergschafwolle waren die Aufstecker an Schafwolle, gute feste Ware blieb aber sehr gesucht. Die Preise notierten um 5000 M. höher. Auch der Verkauf des Schafwollmattes verlief glatt bei durchschnittlich 2-3000 M. pro Pfund. In der Schafwolle waren die Aufstecker an Schafwolle, 750 Käse, 4775 Schafe und 2888 Schafweine. Neue pro Pfund Lebendgewicht: Winter 13-28 000, Käse 18 000 bis 35 000, Schafe 12-28 000, Schafweine 30-37 000. Schafweine über 3 Zentner werden nicht notiert. Die Preise sind Marktpreise für nächsten Abzugeben Tiere und löstehen sämtliche Stufen des Handels ab Stall für frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Stallpreise notieren 15 bis 20 v. S. niedriger.

Kolales und Provinzialles.

Ein bitten, was die mitbewerben Kartieren zum Abdruck zusammen zu lassen. Antworten werden gern zurückgeschickt.

Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 350 000,03 Mark.

Anfang von Gold vom 23. d. Mts. ab bis auf weiteres am Preise von 900 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Reichsilbermünzen zum 20 000fachen Betrage des Nennwertes.

Hart gewordene Gummiringe der Einmachgläser werden wieder gefordert, wenn man sie in einer Mischung von einem Teil Ammoniak und zwei Teilen Wasser legt. Nach ungefähr einer Dreiviertelstunde nimmt man die Ringe heraus.

Das Vielfache der Zwangsanleihe als Brotverforgungsabgabe. Durch das Gesetz zur Sicherung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 fällt die öffentliche Brotverforgung mit dem 15. September 1923 fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot aus weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe von Vermögen entrichten, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Vielfachen der Zwangsanleihe bestehen. Der Ausgangspunkt bildet dabei das Sechsfache, also für jede Teilabgabe das Dreifache der Zwangsanleihe.



Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für mäßlichen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt als auf 120 000 Mark für den Zentner, so ist für die erste Teilabgabe des Dreifaches ein entsprechend höheres oder niedrigeres der Zwangsanleihe als Abgabe zu entrichten. Entsprechendes gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist als 120 000 M. für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Es wird damit zu rechnen sein, daß die erste am 1. August fällige Teilabgabe etwa das Zehnfache des vollen Zwangsanleihebetrages ausmachen wird. Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angelegenen Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen fällige Mietgrundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekendarlehen, sowie sonstige reine Marktforderungen auscheiden; in diesem Falle ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächliche zu zeichnende Zwangsanleihebetrag, sondern der Betrag, der nach Befreiung der ausstehenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu erheben sein würde, zugrunde zu legen. Dabei hat der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzulegen, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe von dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschlossen hat. Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögensveräußerungsverordnungsüberlieferten Zwangsanleihehefts, der auch in dem Rahmen der Finanzämter angehängt werden wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzugahlen. Da es sich um eine Steuer und nicht um eine Zwangsanleihe handelt, ist die Zahlung bei der für den Pflichten zuständigen Finanzstelle, nicht etwa bei einer Annahmestelle für die Zwangsanleihe zu leisten. **Beispiel:** Das zur Zwangsanleihe angelegene Vermögen beträgt 10 Millionen Mark. Hieron waren an Zwangsanleihe zu zeichnen 694 000 M. An sich sind, wenn der Multiplikator für die erste Teilabgabe 10 betragen sollte, 694 000 mal 10 = 6 940 000 Mark bis zum 1. August 1923 an die Finanzstelle zu zahlen. Wenn in dem Vermögen von 10 Millionen Mark festverzinsliche Wertpapiere in Höhe von 3 Millionen Mark vorhanden sind, so darf für die Berechnung der Abgabe ein Vermögen von 7 Millionen Mark zu Grunde gelegt werden. Davon wären 394 000 M. Zwangsanleihe zu zeichnen gewesen; der Pflichtige hat also für die erste Teilabgabe 3 940 000 mal 10 = 39 400 000 M. bis zum 1. August 1923 zu zahlen. Die Steuerpflichtigen werden auf dem Wege, sich schon jetzt auf die Zahlung der Abgabe in dieser Höhe am 1. August 1923 vorzubereiten und entsprechende Geldbeträge dafür bereit zu stellen.

**Böbern, 28. Juli.** Ueberfallen wurde Sonnabend mittags auf dem Wege von Torgau nach Döberitz hinter dem Langobrischen Gut die in den 50er Jahren stehende Landwirtswittwe Lehmann. Es hatte sich ein etwa gleichaltriger Mann zu ihr gestellt, mit dem sie eine alte Bekanntschaft hatte. Bei einem Weizenfeld in der Nähe plüßte über die Frau her, schleifte sie in das Feld und ludte ihr Bewußtsein an. Die Ueberfallene wehrte sich verzweifelt und schrie um Hilfe. Der Fremde würgte sie am Hals, die kranke Frau aber vermochte sich loszumachen, und fiel vor dem Stroh auf die Seite, ihn ansehend, sie am Leben zu lassen, sie wolle ihm geben, was sie habe. Sie gab ihm auch die auf dem Wochenmarkt gebliebenen etwa 200 000 M. und das Quantum Zigarren, das sie im Torfstroh mit sich geführt hatte. Der Verbrecher drang aber jetzt mit dem Messer auf die Frau ein und ludte ihr den Hals zu durchschneiden, er brach ihr dabei auch Schüttelwunden bei; auch an den Händen, da Frau Lehmann das Messer abzuwehren suchte. Die fortgeführten Silberreste trieben den Stroh schließlich in die Nacht, und Frau Lehmann schleifte sich in den Chaußeegegraben. Dort fand sie zunächst die auf dem Wege kommende Frau Fischer aus Döberitz. Es kam dann Frau Seebler aus Modritz hinzu, welche die Ueberfallene auf ihrem Wagen ins Torgauer Krankenhaus bringen wollte. Gohs wird Nikolaus aus Döberitz fuhr die Frau schließlich nach Döberitz, und es wurden zwei Verlegte telephonisch angerufen, die Hilfe leisteten. Inzwischen wurde die Schulpolizei alarmiert, und sie führte, unterstützt durch Einwohnere Döberitz, ein Absperrgelenk auf den Verbrecher aus. Auf der Sauweide in Neßitz wurde der Rest, ein vierstündiger Mensch aus Halle, gefasst. Im Torgauer Gefängnis steht er seiner Bekämpfung entgegen.

**Jessen, 21. Juli.** Am Donnerstag früh 2 1/2 Uhr kam auf der Zigelei des Herrn Amtmann Schillbach in Gorenberg Feuer aus, wodurch zwei Schuppen und das Maschinenhaus zerstört wurden. Der Betrieb ist auf mindestens sechs Wochen unterbrochen. Es scheint bösartige Brandstiftung vorzuliegen.

**Jessen, 21. Juli.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden durch Einbruch in das Wohnhaus des Herrn Max Fuhrmann drei im Kellergehoß vergeschlossen aufbewahrte Fahrrad gestohlen. Der oder die Diebe haben mittels Nachschlüssel sich Eingang in das Haus und die übrigen Räume verschafft. Der Gehörtsige steht für Ermittlung der Diebe hohe Belohnung aus.

**Jessen, Gestern Sonntag** verunglückte an der Neugrabenstraße nach Zwischofer mit seinem Motorrad von Jessen kommende Gutsbesitzer Kurt Lehmann-Schneidow sehr schwer, daß ärztliche Hilfe sofort hinzugezogen werden mußte.

**Wodschwa, 21. Juli.** Das 2 1/2-jährige Söhnchen des Bäckermeisters Albrecht fiel in ein Gefäß mit heißem Wasser. Es erlitt schwere Brandwunden und ist gestorben.

**Die Festsetzung der Strompreise im Zeichen einer fortschreitenden Geldentwertung.**

Nach einer Anzeige in der heutigen Zeitung hat das Ueberlandwerk Liebenwerda beschlossen, von dem bisherigen System der Stromgelderntfälligkeit abzugehen und eine Abschlagszahlung zu erheben. Zur Zeit liegt zwischen Zählerableitung und Einzahlung der Stromgelder eine Frist von ca. 1 Monat. Bedeutet man nun, daß bei sofortiger Barzahlung eigentlich als Scheck für die Bezahlung die Mitte

des Verbrauchsmonats gelten müßte, so ergibt sich hieraus, daß das Wert der Stromverbräucher für die Bezahlung der Stromgelder einen Kredit von ca. 6 Wochen gewährt. Legt man, um die Bedeutung dieser Tatsachen zu ermessen, einen durchschnittlichen Strompreis von 7 000 — für die Kilowattstunde und eine Stromabgabe von 400 000 Kilowattstunden zugrunde, so ergibt dies einen Monatsumsatz von 2 800 000 000 Mark. Das Ueberlandwerk ist demnach gezwungen, seinen Abnehmern auf die Dauer von 6 Wochen einen Vorstoß von 2 1/2 — 3 Milliarden Mark vorzutun, da ja alle Aufwendungen, die das Wert hat, von diesem im voraus bezahlt werden müssen. Diese Summen sind durch die außerordentliche Preissteigerung für alle Betriebsmittel und Löhne entfallen. Alle Dienstleistungen fordern ihrerseits Bezahlung vor Lieferung, die elektrischen Fabriken sogar eine Anzahlung in Höhe von 1/3 des Kaufpreises bei Bestellung und eine fortlaufende Erhöhung der Anzahlung während der Fabrikationsdauer bis auf 90 v. H. des sich durch weitere Preissteigerungen ergebenden Lieferpreises. Löhne müssen wöchentlich und Gehälter in 10-tägigen Abschlagsraten laufend gezahlt werden. Bei den steigenden Strompreisen, wie sie leider für die nächste Zeit schon wieder zu erwarten sind, steigen auch die Summen, mit denen das Wert in Vorstoß gehen müßte. Jeder Abnehmer wird einsehen, daß es für das Wert ganz unmöglich ist, derartige Summen in fortgesetztem steigendem Maße seinerseits vorzuschießen. Auch würden die Zinsen für solche Beträge das Wert auf die Dauer derart schwer belasten, daß eine erhebliche Erhöhung der Stromkaufpreise schon aus diesem Grunde eintreten müßte. Ein derart hoher Bankrott, selbst wenn er möglich sein sollte, würde eine tiefe Gefahr bedeuten, da das Wert bei einer Kündigung derselben den Banken gegenüber in einer wehrlosen Lage ist und die Beträge nicht sofort zurückzahlen könnte, was eine weitere Zinserhöhung oder gar eine Abhängigkeit von den Banken zur Folge haben müßte. Das Wert ist aus dieser Kreditnot heraus gezwungen, nach einem anderen Weg zu suchen, der einen schnelleren Eingang der Gelder ergibt, um die Höhe dieses Betriebsvorschlusses noch Möglichkeit herunterzulegen. Viele Werte sind deshalb dazu übergegangen, ganz oder zum Teile eine sofortige Bezahlung des bezogenen Stromes zu verlangen, u. a. z. B. das Märkische Elektrizitätswerk Berlin und Licht- und Kraftwerke Torgau. Auch das Ueberlandwerk Liebenwerda hat nun nach langen Erwägungen den Beschluß gefaßt, Abschlagszahlungen zu erheben. Diese Maßnahme wagt sich wie folgt aus: Wenn beispielsweise die Stromrechnung im Monat Juli 20 000 Mark beträgt, so werden außer diesem Stromgeld weitere 20 000 Mark als Abschlagszahlung, also 40 000 Mark erhoben. Beträgt die Stromrechnung für den Monat August 25 000 Mark, so gelangt auf dieser Rechnung in der Spalte „Abschlagszahlung“ der Unterschied zu dem in der vorhergehenden Monat geleisteten Abschlagszahlung von 20 000 Mark und dem für August berechneten Stromgeld von 25 000 Mark, also 5 000 Mark in Anrechnung, so daß im Monat August 20 000 Mark zu bezahlen wären und so fort.

Durch Erhebung der Abschlagszahlung wird der bisher eingeräumte Kredit von 6 Wochen auf nur 2 Wochen herabgesetzt; die erhobenen Beträge sind also keinesfalls Vorauszahlungen, sondern nur Teilabschlagszahlungen. Diese bedecken das Bedürfnis des Wertes aus dem Grunde nicht voll, weil die August-Rechnung infolge der voraussichtlich höheren Strompreise im August höher ist als die Abschlagszahlung auf Grund der Juli-Preise. In der Praxis ist aber ein anderer Weg, der gleich einfach, gleich sicher und gleich verständlich wäre, lieber anzuwenden.

Obwohl andere Werte bereits vor ca. Jahresfrist vorstehend geschilderte oder ähnliche Maßnahmen getroffen haben, hat das Ueberlandwerk Liebenwerda bisher immer noch zögert, mit der Einführung der Abschlagszahlung zu beginnen. Die Stromverbräucher werden sich aber nach vorstehenden Überlegungen nicht der Einficht verschließen können, daß das Ueberlandwerk nur durch den Druck der Verhältnisse zu dieser Maßnahme gezwungen wurde.

**Turnfest in München.**

Das 13. Deutsche Turnfest geht nun der Geschichte an. Wir alle, die wir dieses einigartige Fest miterlebten, wissen es: Es war kein Fest, das vergessen ist, wenn seine Klänge verhallen, sein bunter Glanz verflunken ist. Dieses Fest bleibt allen Deutschen, die mit ganzen Herzen daran teilgenommen haben, eine hehre Erinnerung, einer inneren Saugkraft. Zum ersten, durch unermüdliche Vorbereitung zielbewußt geförderter Wettkampf auf allen Gebieten der Leibesübungen trafen sich die vielen Tausende von Turnern und Turnerinnen ins Bayersche Hauptstadt. Ein hohes, edles Ziel, doppelt wertvoll für ein Volk, dem unter unerträglichem feindseligen Druck seine Volkstrost mehr und mehr verloren zu gehen droht. Weit darüber hinaus aber erhielt das Fest seine Bedeutung durch die herrliche Ausbebung deutschen Geistes, deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls. Wer es sah und hörte mit welchem Begeisterungssturm die Volksgenossen aus den besetzten Gebieten im Festzuge begrüßt wurden, wer die Tränen innerer Erregung sah, der spürte, daß diese Bande niemals zerreißen werden können. Dieser mächtige Akord deutscher Volkstrost wird zum Klein, zum Mähr- und Saargebiet hinüberdringen und dort die Herzen höher schlagen lassen.

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, sprach den Wunsch aus, daß das deutsche Turnfest in München nicht nur in der Geschichte des Turnwesens, sondern auch in der Geschichte des deutschen Volkes ein Markstein werden möge. Alle, die mit heißen Herzen an ihrem Deutschen Vaterland hängen, werden diesen Wunsch teilen. Er muß in Erfüllung gehen, wenn sich die Deutschen, die es möglich sein wollen, den Wahnstroph des deutschen Turnfestes in München mit Gammenschrift ins Setz schreiben: Für deutsches Volkstum, Deutsche Einheit, Ehre und Freiheit!

F. K.  
**Haps-Spreu und Stroch**  
verkauft  
**Adolf Weicholt.**

**Alterlei aus aller Welt.**

\* Zum Einbruch in das Palais Wilhelms I. Auf die Ergreifung des Täters, der das historische Erdzimmer im Kaiser-Wilhelm-Palais ausgeplündert hat, setzt die Kronjustizverwaltung eine Belohnung von 2 Millionen Mark aus.

\* Ein Hund Butler für die Wissenschaft. Auf das Preisanschreiben der Handels-Hochschule Leipzig vom Herbst 1922 sind mehrere Arbeiten über das Thema „Der Einfluß der Geldentwertung auf die Kalkulation“ eingegangen. Den ersten Preis erhielt die Arbeit des stud. rer. merc. Erich Wintler, den zweiten die Arbeit des stud. rer. merc. Paul Hoffmann. Dank einer Spende der Gesellschaft der Freunde der Handels-Hochschule konnten die Preise aus den Zinsen der Theodor-Schorer-Stiftung auf 50 000 bezw. 25 000 Mark erhöht werden.

\* Wänderungen in Breslau. Zu früheren Ausschreitungen der streikenden Metallarbeiter kam es Freitag nachmittag in der vierten Stunde in Breslau. Die Streikenden versammelten sich zu Tausenden am Waptschlag und schlugen dort die Schaufenstergehäuser mehrerer Lebensmittel- und Getreidewerke ein, worauf die Wänderung der Geschäfte begann. Besonders Kleidungsgüter, Schmalz, Margarine usw. wurden geplündert. Raufstreichende Mannschaften rückten in Kraftwagen nach dem Waptschlag und zerstreuten die Menge, die dann die Wändererstraße hinunterzog und u. a. in der Wäntnerstraße in dem Metzgereigeschäft von Wulff Kreutzberg sämtliche großen Schaufenster einschlug. Von hier aus zogen die Streikenden nach dem Ring. Die meisten Geschäfte schlossen infolge der drohenden Lage ihre Türen. Am nächsten Tag wurden die großen Spielgeschäfte der Metzger- und Kaffeebisch durch die Streikenden zertrümmert und die Einrichtungen demoliert. Größere Trupps von Streikenden zogen noch am späteren Abend durch die Straßen der Stadt.

\* Zeitschriftliche amerikanische Zeitschriften. Die deutsch-amerikanischen Ehrenliste beim Deutschen Turnfest in München haben der Deutschen Turnerschaft 1000 Dollar geschenkt und dem Münchner Männerturnverein 300 Mark für die Heizung der Turnräume im saunehallen Rintler und den Ausbau der Turnspielplätze. Der Führer der Deutschamerikaner, Louis Moninger, erklärte, die deutsch-amerikanischen Turner würden aus ihrer Niederlage verstanden, daß im deutschen Volk noch ein echter guter Kern stehe. Das deutsche Turnfest, das größte, das die Welt gesehen habe, habe in so löwerer Zeit Wunderbares geleistet. Es werde in dauernder Erinnerung bleiben.

\* Festlicher Empfang des „Albert Ballin“ in New York. Der Gouverneur des Staates New York, Smith, wohnte in Begleitung seines Stabes einem Empfangen am Bord des Dampfers „Albert Ballin“ bei. In einer Ansprache erklärte der Gouverneur, sein Besuch habe ihm die Freundschaft der Vögel gelehrt, die in ein Schiffbau erzieht worden seien. Er betraute die Aufsicht des Dampfers „Albert Ballin“ als einen Vorkämpfer der großen Väter in der Schiffahrt, die durch den Weltkrieg aufgehoben worden ist. Die Schifffahrt und die praktische Ausübung des Schiffes seien vorbildlich für die Bemühungen, das wieder zu beleben, was vor zehn Jahren bereits erloschen war.

\* Das Fliegerunfall in Sibamaria. Telegraphischen Nachrichten aus Sibamaria zufolge führen die Unfallereignisse wertvolle und bedauerlichen Flugunfall bei Anaratu in Brasilien, über den wir seinerzeit berichtet, und dem auch der älteste Sohn des Professors Dantons zum Opfer fiel, auf einen Protuberanz zurück. Das Vergehen des Fliegers läßt sich nur aus den ungenügenden Temperaturverhältnissen, denen die Flugvorüberflüge während ausgeführt werden, erklären. Der durch den tropischen Regen gesteigerte Feuchtigkeitseffekt der Luft und der frasse Unterschied zwischen der Tages- und Nachttemperatur dürften wohl dazu geführt haben, daß sich der Protuberanz verlor. Bei der Abschleppung einzelner Teile ist auch das Muttergerät in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Flugzeug als solches hat demnach nicht verfehlt. Im Gegensatz haben die Gammenschriftgebe bei ihrem Dienst in Sibamaria ebenso wie in den Vereinigten Staaten unbestreitbare Erfolge erzielt.

\* Währung eines amerikanischen Nischenluftschiffes. Wie aus New York gemeldet wird, ist das amerikanische Nischenluftschiff, das in der letzten Zeit Flugversuche unternahm, mit 22 Personen an Bord aus einer Höhe von 130 Metern in das Meer abgestürzt. Drei Personen wurden schwer verletzt. Der Bau des Luftschiffes hatte 1 1/2 Millionen Dollars gekostet. Das Luftschiff ging vollkommen in Feuer auf.

\* Berlin. Die neuen Maschinenheute werden in dieser Woche herausgebracht. Die Seine hat etwas größere als die Schwimmmaschinenheute und dunkel gelblich; sie zeigen links einen durchgehenden Frontpunkt.

**Ruhr-Gronk.**

\* Das Ende der Kohlenmanente. Jahrelange Verhandlungen über den Abtransport der Kohlen- und Koksanlagen im Ruhrgebiet lassen den Schluss zu, daß sich die französische und belgische Ausbeute immer mehr dem Ende zuneigt.

\* Erst französisch. Zur Vergegenwärtigung eines schmerzlichen Schicksals in Kairo hat ein französischer Offizier auf die Frage, ob der Täter ermittelt und was mit ihm geschehen sei, geantwortet: „Die ärztliche Untersuchung, bei der auch ein deutscher Arzt zugegen gewesen sei, habe ergeben, daß das Kind keinen Schaden davongetragen habe.“

**Kartoffeln**

gebe nach in kleinen Posten zu 10 und 20 Pf. ab.  
**Adolf Weicholt.**  
N.B. Wer zeitige Kartoffeln angeht hat, bitte ich um rechtbaldige Ueberlassung von erstmal einzelnen Zentnern zur Auswertung in kleinerer Mengenabgabe.

**Weißkalt**

benötigt aus einflussender Ladung, worauf noch Bestellungen recht bald erbitte.  
**Adolf Weicholt.**



# Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.

Dargestellt von Superintendent Veitganga.  
Kapitel 13.

Das 18. Jahrhundert 1700—1799.

Dort steht auch an der Nordseite ein Leichenstein, der der Tochter des Oberpfarrers Sophie von der Mutter gesetzt ist, mit folgender Inschrift: „Hier ruht in dem Stilltium Gottes vor des Allsehenden Angesicht Jungfer Christiana Sophia, M. Christian Heinrich Bosses Witt. prim. allhier und der Inspektion Jessen Adjunkt und Frauen Maria Dorothaea geb. Feilsherrin Liebsten Tochter. Sie wurde anno 1712 b. 16. Januar zu Serberg geboren, in Brettin aber als ein geliebte Pflanze aufgezogen. Sie nahm so in allen guten zu, daß sie deren Eltern Augapfel aber auch ein Muster feuchter, andächtiger und fluger Jungfrauen, die dem Lamm folgen, zu nennen. Sie verlor 1730 den 25. Mart dem Herrn Vater das treue Mutterherz aber nahm mehr als doppelte Pflege auf sich, bis den 14. Nov. 1733, da sie zu dem Seelen Schmerz nach einer herrlichen Vorbereitung den Geist selig aufgab. Zu dem unergieblichen Andenken dieses Monument setzen lassen: Sie bis in den Tod begabte Mutter. Ach, meine Tochter!

Im Kirchenbuche steht unter dem 25. Mart. 1730: S. M. Christian Heinrich Bosses treugesegneter Pastor allhier gestorben und den 29. mit einer Leichenpredigt und Abhandlung in der Kirche begraben worden. Die Leichenpredigt hat gehalten Herr D. Kuppe, Superintendent in Jessen, die Abhandlung der Herr Diakonus allhier M. L. Sandmann. Den 15. Nov. 1733 ist vergl. S. Mag. Christian Heinrich Bosses, Pastor allhier, Geliebte mit einer Leichenpredigt und Abhandlung allhier begraben.

Der nächste Oberpfarrer war Mag. Johann Friedrich Kandler, geb. d. 12. Juni 1679 in Schwarzberg. Nach Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung auf der Thomasschule und Universität in Leipzig erhielt er eine Substitutstelle in Greifswald in der Freyberger Diözese, dann eine Pfarrstelle in Neudorf in der Eparchie Meissen. Michaelis 1739 sog er hier an. Seine Gattin war eine geborene Spannauch und wurde Mutter von 9 Kindern, von denen 4 oder 5 schon in der Kindheit wieder starben. Der älteste Sohn Mag. Immanuel Friedrich Kander wurde Diakonus in Wilsdorf, ein andrer Sohn, Ephr. Friedrich studierte Medicin. Der Vater starb 1742 im Herbst infolge eines Unfallsalles. Er fiel unterwegs aus der Kutsche heraus. An seine Stelle trat Mag. Joh. Gottfried Fischer. Sein Vater war in Nädigte in der Diözese

Belgia Pastor, wo er, der Sohn am 26. Oktober 1690 geboren wurde. Aus der Fürstenschule Grimma, die er 6 Jahre besuchte, bezog er die Universität in Wittenberg, wo er ebenfollange studierte. Nach Vollendung seiner Studien in Wittenberg und Ernennung zum Doktor der Theologie wurde er Erzieher der Kinder des Superintendenten D. C. V. Löcher in Dresden i. J. 1715 um 1721 Forrer in Eberoda, von wo er nach 21 Jahren 1743 hier am Sonntag Miserikordias die Oberpfarrstelle antrat. Er war dreimal verheiratet, zuerst nur 18 Wochen mit Johanna Elisabeth einer Tochter des Archidiaconus Mag. Jobini zu Annaberg, dann Sophia Epbilla, Tochter des Pastors in Reinsdorf, Magisters Trishaujen, zuletzt mit Sophie Elisabeth, einer Tochter des 4. Lehrers an der Stadtschule zu Wittenberg. Von der letzten Frau hinterließ er 9 Kinder. 1 Sohn der 2. Frau war frühzeitig der Mutter im Tode nachgefolgt. Der Oberpfarrer selbst starb am 5. April 1754. Gegen Ende desselben Jahres wurde die Stelle wieder besetzt mit Mag. Just Adolph Stauffenbühl, einem Pfarrer aus Ermannsdorf in der Dresdener Diözese, der aber nur 16 Wochen das hiesige Pfarramt verwaltete, da er am 23. Februar 1755 starb. Er ist hier in der Kirche rechts vom südlichen Eingange beigesetzt, wo sein Grab bei der Kirchenrenovation 1899 vorgefunden wurde.

Ihm folgte Oberpfarrer Mag. Gottlieb Ledebere i. S. a. h. Er wurde am 9. Januar 1722 in Cwendorf als Sohn des Pfarrers Mag. Christoph Sacke in der Freyberger Diözese geboren. Ein älterer Bruder des hiesigen Oberpfarrers Sacke war Professor der Altertümer und schönen Wissenschaften in Utrecht.

Seine Vorbildung empfangt der Oberpfarrer Sacke in den Schulen zu Chemnitz und Meissen auf der Fürstenschule, studiert hat er in Leipzig, wo er die Professoren Börner, Denling, Teller, Meißel, Hebenreit und Causius hörte und 1744 zum Magister promovierte. In Dresden bestand er das der jetzigen 2. theologischen Prüfung entsprechende Examen und nahm eine Hauslehrerstelle bei dem Appellationsrat Chlagin an, die er 7 Jahre lang als Erzieher des Sohnes des Hauses inne hatte. 1750 wurde er als Diakonus nach Preßlich und 1754 als Oberpfarrer hierher berufen. 1757 verheiratete er sich mit der Tochter des Wasserbauinspektors Karl Michäus in Preßlich, der bei einem großen Sturm durch Umflügen des Rahnes mit 32 Personen in der Elbe ertrank. Nur 5 Männer, die sich an der Rette des Rahnes festhielten wurden ans Land getrieben und gerettet. — Der Oberpfarrer Sacke wird als beliebter Redner und gefühlvoller Menschenfreund gepriesen, doch soll ihm das Ausarbeiten der Predigten sehr schwer geworden sein, so daß er, um nicht geföhrt zu

werden, oft die Fenster verhängen ließ. In der Gemeinde stand er in hohem Ansehen und erfreute sich ihrer Liebe. Er starb am 4. April 1797 und wurde auf seinen Wunsch am 8. Abends in der Stille in der Mitte des Gottesackers zwischen der Pretliner und Lichtenburger Gemeinde beerdigt. — Ins Kirchenbuche ist eingetragen: Den 4. April starb Gottlieb Ledebere Sacke, wohlverdienter Oberpfarrer allhier und wurde den 8. Abend in der Stille beerdigt. Sein Nachfolger wurde Mag. Johann Friedrich Wolbeding Sohn des Bürgermeisters in Barby, geboren am 12. Sept. 1760. Nach dem Tode des Vaters, nahm den väterlichen Knaben der Pfarrer Seidel in Gommern zu sich und gab ihm eine tüchtige wissenschaftliche Vorbildung, jedoch er wohl vorbereitet die Universität Wittenberg beziehen konnte. Dort nahm sich seiner der hochberühmte Professor der Philosophie und Theologie D. Franz Vollmar Reinhard an, der 1792 als Oberhofprediger nach Dresden berufen wurde, wo er eine epochemachende Wirksamkeit als Kongredner entfaltete. Unter der Leitung dieses hohen Gönners vollendete Wolbeding seine Studien glücklich und wurde Hauslehrer in einer angenehmen Familie Wittenbergs. 1788 erhielt er die Berufung zum Prediger an der Kirche in Dresden gegründet und 1762 nach Annaberg verlegten Sächsischen Soldatenanstaltsinstitut, das in unsern Tagen auch ein Opfer des Anstürzes geworden ist wie so viele lehrreiche Einrichtungen, auf denen der Segen von Jahrhunderten ruhte 1797 bis 1813 waltete Wolbeding hier seines Amtes in Segen.

Er starb am 2. Oktober 1813 nach vollem Ende 52. Lebensjahre und hinterließ seine Gattin, eine geborene Spitzner aus dem Pfarrhause zu Trebitz, und 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter, von denen erst eins verstorbt war. Im Kirchenbuche steht unter dem 2. Oktober 1813: Früh 8½ Uhr starb und ist am 4. Oktober in der Stille beigesetzt Herr Magister Friedrich Wolbeding treuverdienter Oberpfarrer in Brettin, wie auch Prediger bei der Strafanstalt in Lichtenburg, 53 J. 2 W 5 L. Sein Leichnam ruht neben dem seines Vorgängers auf unserm Friedhofe. Ihm zur Seite gebetet ist seine am 9. 8. 1825 geforderte Frau. Die von einem Eisengitter umgebenen und mit einem Leichenstein versehenen Wolbeding'schen Gräber sind noch erhalten, sie liegen an der Kreuzung der Hauptwege auf dem alten Friedhofe an der Westseite dicht am Wege. Das Grab des Oberpfarrers Sacke daneben ist verfallen und nicht mehr erkennbar.

Diakonen waren in demselben Zeitraum von 1700 bis 1799 nur vier tätig. 1. Mag. Christian Sandmann. Am 17. Okt. 1668 wurde er in Homburg als Sohn des Alteklerks des Schneidherbarwerks gleichen Namens geboren. Fortsetzung folgt.

## I. Impfung der Stuten gegen die Fohlenseuche

nach Vorschrift des Gehiltes Kreuz am 5. August früh 7 Uhr vor meiner Wohnung.

Anmeldungen dazu können noch bis 29. Juli erfolgen.

Vierarzt Dr. Schulz.

## An unsere Stromabnehmer.

Bereits in der April-Nummer unseres Nachrichtenblattes haben wir darauf hingewiesen, daß das Wert unter dem Druck der sich dauernd verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sein würde, die bisherige ca. 6 wöchige Kreditgewährung seinen Abnehmern gegenüber einzuschränken, da die hierfür erforderlichen Mittel zu riesigen Summen anzuwachsen, welche das Wert von seinen Darlehensgebern nicht mehr erhalten kann. Es kommt hinzu, daß seit einiger Zeit auch unser Stromlieferer von uns eine Vorausbezahlung des Stromes fordert, wodurch sich die auszuliegenden Summen noch weiter stark erhöhen. Wir sind daher genötigt, von der unseren Stromabnehmern gegenüber bisher gehandhabten Kreditgewährung von ca. 6 Wochen abzuziehen und Abschlagszahlungen bis zum Gesamtbetrag der höchsten Monatsrechnung zu erheben. Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft haben sich der Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht verschließen können und nach eingehender Beratung den erforderlichen Beschluß gefaßt. Die Erhebung der Abschlagszahlung geschieht in der Weise, daß der in der Stromrechnung errechnete Betrag an Stromgeld nochmals in einer Spalte „Abschlagszahlung“ auf 1000 Mark nach unten abgerundet, vermerkt und gleichzeitig mit eingezogen wird. Falls sich für einen der folgenden Monate ein höherer Betrag an Stromgeld ergibt, wird der Unterschied zwischen der bereits geleisteten Abschlagszahlung und dem Betrag der Stromrechnung des betreffenden Monats in der Spalte „Abschlagszahlung“ in Rechnung gestellt. Haben die Abschlagszahlungen im Laufe der Monate den Betrag des höchsten Rechnungsmonats erreicht, so wird die Erhebung der Abschlagszahlung eingestellt. Im übrigen verweisen wir auf die im redaktionellen Teil dieses Blattes aufgenommene Besprechung der Auswirkung der Abschlagszahlungen.

Landelektrizität G. m. b. H.  
Ueberlandwerk Liebenwerda.

Rirschen

Weißkalk

Lasse ich in den nächsten Tagen anfangen zu pfücken und erbitte Bestellungen möglichst vorher; ebenfalls ich wieder gegen andere Herbstfrüchte, wie im vorigen Jahre.

Ernst Kreiter,  
Baugeschäft, Prettin.

Adolf Weicholt.

Ernst Kreiter,  
Baugeschäft, Prettin.

Red.: Ernst Schulz. — Druck und Verlag von Ernst Schulz, Buchverleger in Prettin a. Elbe.

Stets vorrätig!  
Prima trodene  
Tischlerbretter in Nieser u. Eiche,  
Fußboden rauh, gehobelt u. gespundet,  
Treppeuwanen u. Stufen,  
Bau- u. Industriehölzer aller Art  
empfiehlt immer preiswert  
W. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandlg.,  
Annaburg, B.B. — Dampfsgewerk Nr. 6. —

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Botschafenen sagen wir auf diesem Wege Allen unsern  
innigen Dank.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
Kurt Bösigk.  
Grosstreiben, den 23. Juli 1923.

Am Sonntag Nachmittag entschlief sanft nach langem Leiden der Auserher  
Wilhelm Lutze.  
Seit 36 Jahren auf dem hiesigen Gute beschäftigt, war er meinen beiden Vorgängern u. mir ein selten pflichttreuer Mitarbeiter.  
Seinen Tod betrauern mit mir Beate u. Angestellte. Wir Alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Borsdorff.  
Rittergut Grosstreiben, 23. Juli 1923.

Weißrübensaft  
empfiehlt  
Adolf Weicholt.  
Werwolf.  
Donnerstag abend 9 Uhr:  
Bersammlung  
bei Häufel.  
Wir bitten alle vaterländisch gesinnten Männer, die gewillt sind dem Werwolf beizutreten, sich in dieser Bersammlung anzumelden.  
Der Vorstand.

Kaffee,  
frisch geröstet, sowie Macalosse und Gerste empfiehlt  
Adolf Weicholt.  
Turnverein  
Brettin.  
Freitag abend:  
Bersammlung  
u. Damenturnen.  
Schoten und Mohrrüben  
nur gegen vorherige Bestellung bei  
Adolf Weicholt.  
Nur noch diese Woche laufe zu den höchsten Tagespreisen

Johannisbeeren.  
Auf Bestellung hole auch ab.  
Alwin Geschke,  
Lichtenburg.  
Dachsplitt  
eingetroffen bei  
Adolf Weicholt.  
1 Uhrbanduhr  
auf dem Wege von „Stadt Brettin“ nach Lichtenburg verloren.  
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bf.